

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Spezial-Dr. 123.

Spezial-Dr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 50 4 vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgefordert vierteljährlich 1. 25 4.



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 4;
außwärtiger Preis 15 4. — Reklamenpreis 30 4.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

135

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag, den 20. November 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht.

NTB. Großes Hauptquartier, 20. Nov. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigen Feuerkämpfen am frühen Morgen blieb die Artillerietätigkeit in Flandern bis zum Mittag gering. Zunehmender Sicht lebte das Feuer am Nachmittag auf und steigerte sich in einzelnen Abschnitten zwischen Küste und Bevelaere zu großer Stärke. Bei den anderen Armeen verlief der Tag außer kleinen Vorfeldkämpfen ohne besondere Ereignisse.

Der wegen seiner Kampfleistungen vom Bisefeldwäbel Offizier beförderte Leutnant Müller schon gestern ein kleines Flugzeug und zwei Festballone ab und errang mit seinen 27., 28. und 29. Aufstieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz und macedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Triest wiederholte der Feind seine erfolglosen und verlustreichen Angriffe, um die verlorenen Gebiete zurückzugewinnen.

Zwischen Brenta und Piave brachten die letzten Tage verbündeten Truppen im schwierigen Gebirgskampf neue Siege. In vorbereiteten, von Natur aus starken Stellungen suchte der Italiener uns jeden Fußbreit Boden streitig zu machen. Neu herangeführte Kräfte warf er den vorangegangenen Truppen entgegen. Der unüberwindlichen Anfechtung unserer Infanterie waren sie nicht gewachsen. Damit für Schritt, gab sich wehrend, weicht der Feind zu.

In besonders erbitterten Kämpfen wurde Conero und nordwestlich vorgelagerte Mt. Cornelia erobert und der Feind in seine stark ausgebauten Stellungen auf dem Monte Tomba zurückgeworfen. Deutsche Sturmtruppen und bosnisch-herzegowinische Infanterie-Regiment Nr. 2 setzten sich hierbei besonders aus. 1100 Italiener fielen in die Hand der Sieger.

An der unteren Piave schwoll der Feuerkampf zeitweilig zu großer Heftigkeit an.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Blut und Eisen.

Aus Deutschlands Rüstungswerkstätten.
Von Rudolph Straß.

„Zwischen dem Krieg draußen und dem Krieg drinnen — zwischen dem Trommelfeuer über Trichter und dem Maschinengröllen über Schlachtenfeldern, leben die meisten von uns und wissen, daß es den beiden verdankt, daß sie noch leben, und wissen die beiden doch nicht. Können den Krieg nicht kennen, denn er streifte Gott sei Dank unser deutsches Land. Aber auf dem Kriegsschauplatz der Heimat, auf dem Kampfgebiet der Fabriken, könnte die Einbildungskraft versagen, wenn eben diese Einbildungskraft im Frieden schon genügend Nahrung gefunden hätte.“

Eine Unterlassungsfünde der Vergangenheit rächt sich das: Denn, Hand aufs Herz: wieviele gab es, die in verlassenen Friedenstag aus freiem Antrieb zur Erweiterung ihres Gesichtskreises, das dunkle Land der Schöpfung vor den Toren der Großstädte aufzogen, — die dahin gingen, „wo die letzten Häuser sind“, wo man freilich nicht, mit dem Bader in der Hand, Naturschönheiten und Kunstschätze anstaunen konnte, sondern Menschen des Alltags in der Größe des Alltags sah, Menschen inmitten des Schwersten und Schrecklichsten, was dem Menschen nach dem Wort der Schrift zugefallen ist: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen!“, Menschen unseres Volkes und uns, in Rauch und Asche, mit rauhen Häuten und verzerrten Seelen, eine sehnende, stürmende, ungeduldig nach Licht drängende Welt für sich inmitten des Rasens der Räder, des Hüllens der Röhren, des Flackerlins der Feuer. So mancher unter uns kam nie dahin, fuhr leichter nach Stellen als in die Werkstatt, legte eher Hunderte von Kilometern nach Hause zurück, als die halbe Stunde Wegs von seiner Wohnung im Stadtkern nach jenem unbekannten Gebiet von Blut und Eisen.

Jetzt ist dies Reich nun wirklich unerreichbar. In den Werkstätten bewachen die geschlossenen Fabrikttore, die den Kriegseisenwerkstätten bräuen. Nur dem, der seine Pflicht dorthin führt, öffnen sich die Pforten zum dicken Dampf der Hütten, dem jörnigen Schmelzen von Mensch und Maschine. Und der vernünftigen Menschen der Kriegspflicht gibt es heute fast unzählige, gibt es Millionen. Drinnen in der Stadt steht manches Wägen leer, ist mancher Betrieb stillgelegt, mangelt es an mehr oder minder

entbehrlichen Arbeitskräften, meint der deutsche Arbeiter wirtschaftlicher Tätigkeit zu stehen. Aber es scheint nur so. In Wirklichkeit hat sie eben nur ihren Ort gewechselt. Kennt, in dem eisernen Gebot der Stunde, nur noch drei Arten des deutschen Kampfes ums Dasein: Schützengraben, Acker und Fabrik.

Für den Geldbeutel der Front ist jedes Wort zuviel. Für die Pflichterfüllung zwischen den Kartoffelfurchen und auf der Tenne rang sich allmählich auch das Verständnis des Städters durch. Derselbe Dank der Heimat gebührt auch der dritten Front, den Streikern, die nicht im Feuer, sondern vor dem Feuer, nicht neben der Kanone, sondern an der Maschine stehen, den Männern am feurigen Ofen, den Rüstungsarbeitern.

Nicht nur den Männern, auch den Frauen. Draußen im Felde folgen viele Zehntausende von Frauen als Kesselfegerinnen den Männern in den Krieg. Daheim in Deutschland stehen in gleicher Kameradschaft der Rüstungsfabrik viele Hunderttausende von Frauen neben den Männern im Trommelfeuer der Rüstungsarbeit und teilen mit ihnen, wie der Soldat im Felde, Mühe, Leiden und Gefahr.

Auch Gefahr. Gefahr von innen. Die Luft in der Stille eines Granatenfall-Saals scheint zu zittern von der verhaltenen, durch Menschenwillen noch gebundenen Zerstörungskraft der unscheinbaren chemischen Substanzen zwischen heimlich behutsamen Fingern. Drahtgittergittern umschließen, jede Wunde eines anderen wehrend, die Einzelplätze der allerverantwortlichsten Arbeit. Und auch da, wo nur der glühende Stahl durch Menschenhand und Menschenwitz gebündelt wird, mag, wer durch einen Maschinensaal mit seinen unzähligen Treibriemen, Ventilationen, durch die Lüfte schwimmenden feuerroten Eisenklößen, im Sand am Boden flackernden Zirkulieren, unter dem Fuß weggleitenden Drehscheiben schreitet, sich wohl versehen, daß er nicht zu Schaden kommt. Und doch hat die Sanitätsabteilung einer großen Fabrik noch oft genug zu tun.

Gefahr von außen. Wenigstens im Westen unseres Vaterlandes sucht der feindliche Flieger mit Vorliebe die Munitionsfabriken. Erreicht sie zum Glück fast nie. Kommt er doch einmal in ihre Nähe, so sorgt unsere Flotte bereits Abwehr zu Land und Luft dafür, daß ihm nur die Wahl zwischen Absturz und schneller Umkehr bleibt. Aber immerhin: der gegnerische Angriffswille ist stets da, und es liegt nicht an ihm, wenn er sich nicht erfüllt.

Den: draußen kämpft man, in den verschönten Werkstätten... mit giftigen Gasen. Dabei ist dies Gift noch in chemischer Form gebunden. Aber daß das Gift mit ihm trotzdem auf die Dauer der Gesundheit zusetzt, davon zeugt, in einem im freien Feld gelegenen Fabrik, so manches blasse, junge und alte Gesicht.

Nähe: Fabrikarbeit ist schon im Frieden schwer, und doppelt schwer, weil sie eintönig ist, und dreifach schwer, weil sie nicht, wie Bauernwerk unter Gottes freiem Himmel, nicht wie Handwerksfähigkeit in bedächtigster Einbeziehung erfüllt, sondern in donnernden, stürmenden, ruhigen Sälen, in rauchiger, mit Gelb und Kohlenstaub gesättigter, oft glühend heißer Luft. Sie ist im Krieg noch schwerer wegen der ständigen Anspannung aller Kräfte in Tag- und Nacharbeit mit wechselnden Schichten und Überstunden, und dreifach schwerer, weil viele dieser Kräfte Neulingen gehören. Nicht nur der Veteran der Arbeit, der schon irgendwo in der Fabrik einen Ruheposten bekleidete, nicht nur der graubäuerliche Werkmeister a. D. ist wieder da und tut seine Pflicht wie in jungen Jahren, auch Männer aus allen möglichen anderen Berufen stehen neben dem gelerntem Hammer und bemühen sich, zuweilen mit überraschendem Erfolg, dessen vierjährige Ausbildungszeit so schnell wie möglich nachzuholen, die Beihilfe tun die Arbeit von Erwachsenen und vor allem kämpfen — das sei immer wieder gesagt — neben den Männern das große Heer der Frauen. Im Frieden hatten sie daheim im Haus genug zu tun. Jetzt bedienen sie statt des Mannes im Felde die Drehbank oder gar die zweite Drehbank neben ihm. Oder sie kommen aus anderen Volksschichten. Sie kommen von überall her. Töchter aus reichem Hause durchschreiten des Morgens neben dem früheren Dienstmädchen, das „in die Munition ging“, das Fabrikator, die Hörsäle leeren sich und entsenden die Studentinnen zu neuer Pflicht in die Welt der Schöpfung und Essen. Wer kommt, der ist willkommen. Hier gibt es so wenig wie draußen im Schützengraben einen Unterschied von Rang und Stand. Auch hier ist Dienst für das Vaterland und dies: „Ich dien!“ eint alle, denen sich das verschlossene Fabrikator auftritt.

Die Wahlrechtsvorlage

wird wahrscheinlich am 26. oder 27. November dem Landtage zugehen. Die erste Beratung findet auf Wunsch des Ministerpräsidenten nicht vor dem 4. Dezember statt. In der nächsten Woche sollen keine

Vollzungen des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Der Inhalt der Wahlrechtsvorlage ist den Fraktionsführern bereits bekanntgegeben. Wie der „National-Zeitung“ mitgeteilt wird, handelt es sich im ganzen um drei Vorlagen, von denen die eine die Reform des Wahlrechts zum Hause der Abgeordneten, die zweite eine Reform des Herrenhauses und die dritte die Änderung einiger budgetrechtlicher Bestimmungen vorsieht.

Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten plant die Regierung die Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, das jedem Preußen zustehen soll, der drei Jahre dem preussischen Staatsverband angehört und ein Jahr in der Gemeinde wohnt.

Eine neue Einteilung der Wahlkreise ist nicht beabsichtigt, doch soll denjenigen Kreisen, die mehr als 250 000 Einwohner haben, soweit sie durch nur einen Abgeordneten vertreten sind, ein zweiter Vertreter zugebilligt werden.

Die Reform des Herrenhauses hat die Modernisierung dieses Hauses zum Zweck, und zwar soll der Einfluß der Organe der Selbstverwaltung, des Handwerks, der Industrie und des Handels vergrößert und demzufolge der der Landwirtschaft abgeschwächt werden. Gleichzeitig sollen die Rechte des Herrenhauses auf dem Gebiete der Finanzgesetzgebung eine Erweiterung erfahren.

Diese Mitteilungen des nationalliberalen Blattes decken sich im wesentlichen mit den Angaben, die wir schon vor längerer Zeit über den Inhalt der Wahlrechtsvorlage machen konnten.

Unsere Land-Eroberung.

Die englische Presse gibt jetzt zu, daß das Ziel der gewaltigen englischen Großschiffe in Flandern vom Juli bis Mitte November die belgische Küste und die Besetzung der deutschen U-Bootsbasis war. Trotz riesigster Verluste Mensch und Material konnten die Engländer in fast vier Monate langen Kämpfen unter Verlust von weit mehr als einer halben Million Mann nur 143 Quadratkilometer strategisch unbedeutenden Geländes erobern, das zum größten Teil aus völlig zertrümmertem Trichterfeld bestand. Damit sind die fortgesetzten schweren Niederlagen, die Marischall hat, trotz vielfacher Überlegenheit an Jagt und Material erlitten, bewiesen.

In der gleichen Zeit vom Juli bis Mitte November haben die Verbündeten unbekümmert um die Menschenopfer der Engländer und Franzosen an Quadratkilometern erobert können: in Ostpreußen und der Bukowina 25 860, bei Riga 2 840, bei Jassow 470, auf Oesel, Dagö, Moon 3 890, in Italien allein bis zum Piavesee 12 200, bei Asiago 300 Quadratkilometer. Im ganzen die ungeheure Zahl von 45 550 Quadratkilometern.

Die belgische Küste.

Das nachstehende Bild von dem deutschen Küstenschutz in Flandern entwirft der Militärattaché in Baron v. Ardenne.

Die deutsche Küstenschutzfront in Flandern hat eine Ausdehnung von etwa 40 Kilometern. Sie beginnt an der holländischen Grenze und endet bei Westende nördlich Neuport. Es darf gesagt werden, daß die Küstenschutz unserer dort aufgebauten Geschütze zu den schwersten gehören, die die Waffentechnik bisher erreicht hat. Die Geschütze selbst sind versenkt, mit Schuttmitteln aus Eisenbeton — d. h. Beton von Eisenstäben durchsetzt — so umgeben und eingedeckt, daß selbst Vollertrichter aus den englischen 38-Zentimeter, die die Monitore führen, sie nicht vernichten können. Auch die Unterbringung der Geschützbedienungen ist in ähnlicher Weise gesichert. Dabei sind die Riesenrohre so leicht beweglich, daß die größten Veränderungen in der Höhen- und Seitenrichtung sich mit spielender Leichtigkeit vollziehen. Der Verschlussteil, den ein Mann nicht umspannen könnte, läßt sich mit verblüffender Schnelligkeit bewegen. Das Geschütz erreicht mit Leichtigkeit die doppelte Höhe der Berggipfel des Himalaya. Man kann sich vorstellen, welche Durchschlagskraft die zentnerschweren Geschütze bei ihrem Aufschlag entwickeln.

Von Interesse ist die Mole von Zeebrugge. Diese ist im Frieden noch mit dem Gelde der Engländer erbaut, die dort ein großes Seebad errichten wollten. Sie ragt wie ein ungeheures Horn — 2 Kilometer lang — halbkreisförmig in das Meer hinaus und bildet somit ein ideales Hafenbecken. Die Engländer haben alles darangesetzt, um es zu zerstören. Das Eindringen ist ihnen aber durch einfache, jedoch sehr praktische Abwehrmittel verwehrt. Die schweren großen Batterien können nach allen Richtungen, also auch landeinwärts, ihr Feuer abgeben, da die Geschütze auf kreisförmigen Schienen laufen, die sich überaus schnell drehen lassen. Zwischen den Hauptstellungen sind in verschwenkbare Räder Ausrüstungsgegenstände

rien mit geringeren Mitteln eingebaut, aber so in den Dünen und unter Strandwert und allerhand Masten versteckt, daß man ganz dicht neben ihnen stehen kann, ohne sie zu bemerken.

Die Engländer haben, um das Auslaufen unserer U-Boote aus diesen Häfen zu verhindern, in etwa 20 Kilometer Entfernung vom Lande ein ungeheures, mit Minen durchflochtenes Stachelnetz von vollen 40 Kilometern Ausdehnung gezogen. Ja, sie haben es nach einer Zerstörung ein zweites Mal vollständig erneuert. Sie haben die enormen Kosten dieser Herstellung aber umsonst gebracht; denn unsere U-Boote sind doch durchgekommen. Jenseits des großen Sperrnetzes mögen die Engländer noch weitere Teilnetze sperren auf dem Meeresgrunde errichtet und mit Minen gespickt haben. Mit fanatischer Zähigkeit versuchen die Engländer mit allen Mitteln die Zerstörung der U-Boote. Hauptabsicht suchen sie sie jetzt mit Fliegerbomben in ihren Schutzhäfen zu vernichten. Die Technik weiß aber stets gegen jeden Angriff ein Verteidigungsmittel zu finden.

Als neuestes Abwehrmittel tritt an der flandrischen Küste das in der englischen Presse neuerdings vielbesprochene elektrische Boot in die Erscheinung. Wie weit die neue, in ihren Anfängen allerdings schon mehrere Jahre alte Erfindung eine wesentliche Rolle in den maritimen Kämpfen spielen wird, steht dahin. Jedenfalls ist ihre Erscheinung beachtenswert.

Die militärische Katastrophe in Italien.

1500 Geschütze verloren.

Die ungeheure Niederlage, die die Einheitsfront der Entente in Italien erlitten hat, wächst sich immer mehr zu einer der gewaltigsten Katastrophen des ganzen Krieges aus. Abgesehen davon, daß alle Zukunftspunkte der Entente für 1918 innerhalb von knappen drei Wochen gänzlich vernichtet wurden, ist der Materialverlust, den England, Frankreich, Amerika und Italien Ende Oktober und Anfang November erlitten haben, so gewaltig, daß der Ersatz nur in Monaten und nicht ohne ernste Schädigung der Versorgung der übrigen Fronten erfolgen kann. Der Kistenverlust allein beträgt rund 1500 Geschütze; den Artilleriebestand Italiens und bedeutet für die Verbündeten einen ungeheuren Junagang an schwerer Artillerie samt Munition. Zur Bespannung dieser gewaltigen Geschützmenge wären allein über 20 000 Pferde, zur Bedienung mehr als 30 000 Artilleristen notwendig. Die Durchschüttungskosten des verlorenen Geschützmaterials belaufen sich nach geringer Schätzung auf mehr als eine Viertel-Milliarde. Was infolge der Eroberung von den Kleinmengen an Munition, die Cadorna für die 12. Sponzo-Offensive aufgeschapelt hatte, an Werten verloren ging, läßt sich nicht an nähernd schätzen. Dann kommen die unübersehbaren Zahlen an Maschinengewehren, Minenwerfern, Gasmasken, Bagagern, Autokolonnen, Gewehren und sonstigem Kriegsmaterial.

Mit der Eroberung der Provinzen Udine und Belluno sind den Mittelmächten Vorteile in die Hand gefallen, die für ihre Kriegsführung und wirtschaftliche Stärke von größter Bedeutung sind. Udine hat eine bedeutende Viehzucht. Im Frieden gab es dort 200 000 Rinder. Die Provinz Belluno hat reichen Obst- und Weinbau, sowie umfangreiche Alpenviehzucht. Vor einigen Jahren betrug der Viehbestand u. a. 70 000 Rinder. Ferner besitzen beide Provinzen leistungsfähige Textilindustrien. Die Städte Udine und Bordenone sind Mittelpunkte der Baumwollindustrie.

Die Verteidigungswerte Venedigs.

Die Mündung der Piave wird auf beiden Ufern von sumpfigem Gelände begleitet, das 8 Kilometer südlich Porto di Cortellazzo Lagunencharakter annimmt. Das von den österreichischen Seestreitkräften beschlossene Porto di Cortellazzo ist, wie sein Name uns sagt, ein Hafen. Er liegt 33 Kilometer nördlich der Stadt Venedig an der Mündung der Piave, die hier eine



Mündungsbucht bildet. Wir haben in ihm den linken Flügelpunkt der Seebefestigungen Venedigs zu erkennen.

Außer den Batterien bei Cortellazzo finden wir noch bei Porto di Cortellazzo, südlich Tre Venti, am Porto di Lido, bei Malamocco Ort und Porto di Malamocco, Porto di Chioggia, Sottomarina und südlich Chioggia, westlich der Mündung der Brenta. Venedig ist demnach nach der Seeseite hin gut verteidigt, während die Befestigungen bei Mestre und in den Lagunen westlich der Stadt selbst die Verteidigung nach der Landseite hin zu versehen haben. — Das genannte Cortellazzo war schon früher mehrfach das Ziel österreichischer Flieger.

Die Not der Entente.

Die „Basler Nationalzeitung“ schreibt in einem Leitartikel unter dieser Überschrift:

„Die letzten Erklärungen der französischen und der englischen Regierung verraten ganz außerordentliche Verwirrung und zeigen noch deutlicher als die Nachrichten von der maximalistischen russischen Revolution und von der italienischen Front die ganze Not der Entente. Man wird den Argwohn nicht los, daß im französischen Volk eine Friedensstimmung bestehen muß, die ein weiteres Vorgehen für aussichtslos und verderblich hält. Auch behaupten

gen die internationalen Verteidigungen der britischen Ungeheuerlichkeit, die Kainleue unterschreibt, daß offenbar die Franzosen nicht durchwegs davon überzeugt sind, daß die englischen Opfer und Anstrengungen der französischen gleichkommen. Lloyd George versichert er gehöre nicht zu denen, die an Rußland verzweifeln, aber man muß sich an die Reden erinnern, die er noch vor wenigen Monaten hielt, um sich klar zu sein, daß er sogar das Hauptgewicht für die Erreichung des Sieges auf die immer unwiderstehlicher werdende russische Kraft legte. Mag nun aus dem russischen Chaos eine Regierung und ein Friede kommen, jedenfalls ist es gewiß, daß es eine russische Front als Drohung für die Mittelmächte nicht mehr gibt, was vermutlich auch bald für die italienische Front gelten wird.

Aus allen Reden der Ententesführer geht hervor, daß sie nicht ahnen, wie sie den Krieg gewinnen könnten, jedoch nicht den Mut finden, die ihren Völkern einzugestehen. Aus dem Tone ihrer Reden geht jedoch auch hervor, daß ihre Völker dies immer mehr beargwöhnen und die innere Einheit stets schwächer in die Brüche geht. Unter schweren Opfern hat Deutschland umgelenkt. Nicht durchwegs noch, und es gibt schwere Hindernisse, doch ist es auf dem Wege der Entschädigung. Es begreift, daß es im Weltkrieg keinen Sieg geben kann, und daß eine Verständigung unerlässlich ist. Auch die Völker der Entente werden genötigt sein, umzulernen, ihre alten Pfaffen zu verabschieden und der Wirklichkeit ins schreckliche Auge zu sehen. Sind ihre jetzigen Leiter dazu nicht geeignet, so werden über kurz oder lang andere Leiter kommen müssen, die begreifen, daß es keinen Sieg geben kann, und daß er aus dem obersten Kriegsrat auch nicht herauszuholen ist. Nur so kann aus der Not der Entente der Segen des Weltfriedens erwachsen, der den preussischen Militarismus und allen anderen Militarismus endlich einspart.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Joffre soll der Entente-Hindenburg werden.

Weinage nur mit Spott besprechen die Pariser Zeitungen den Pariser Kriegsrat. „Was können wir Hindenburg entgegenstellen?“, das ist die Frage, sagt der „Intransigant“. „Wenn sich die Generale Cadorna, Foch und Wilson in einem Versailles-Balast um einen Tisch setzen, ist die Einheit der Handlung noch lange nicht gefunden.“

General Berrand schreibt im „Devoir“: „Die Entente hat so oft verhandelt, jetzt sei die Einheitsfront wirklich und endgültig hergestellt, daß man nun etwas feststehen sei. Was die Pariser Kritiker wollen, ist ein gemeinsamer alliierter Generalstab mit einem französischen General, am liebsten Joffre, an der Spitze.“ „Wenn Frankreich wieder einmal die große Last auch in der Disposition für Italien ausfällt.“

so nicht Verstehe, kommt ihm auch die Ehre zu, nicht nur in Versailles den Ort, sondern auch in Joffre das Oberhaupt des Entente-Kommandos zu sehen.“

Kaiserreden in Italien.

Seit mehreren Tagen weilt der Kaiser an der Kampfront in Italien. Mehrfach hat er an die Truppen Ansprachen gehalten. So führte er in einer Ansprache an märkische Regimenter aus: „Der furchtbare Zusammenbruch des Gegners war ein Gottesgericht. Der Himmel hat euch bis hierher geholfen, er wird euch weiter helfen.“

Und bei einem anderen Anlaß betonte er: „Auf unserer Seite steht Gerechtigkeit, Treue und Wahrheit, und die segnen sich durch. Weiter mit Gott!“

Milliardenwerte erbeutet.

Als Ergebnis der bisherigen Kampfhandlungen in Italien können wir feststellen, daß sich die italienische Front und damit auch die unserer Truppen um drei Viertel ihrer früheren Ausdehnung verkürzt hat, ein in Rücksicht auf die Gesamtstärke der Mittelmächte nicht zu unterschätzender Vorteil, denn während die italienische Armee im Laufe der Kämpfe von drei Wochen ohne die blutigen Verluste weit über 300 000 Mann Gefangene und annähernd zwei Drittel ihrer Artillerie verloren hat, haben die Verbündeten ihre Kräfte, von geringen Verlusten abgesehen, vollständig oersammelt. Es bietet sich ihnen also die Möglichkeit, mehr und mehr Reserven aus der Front herauszuziehen und eventuell ihren Ueberfluß an anderen Fronten einzusetzen. Bemerkenswert bleibt es jedenfalls, daß bisher von einer irgendwie erkennbaren Unterstützung der Italiener durch ihre Verbündeten nicht die Rede sein kann.

Unübersehbar sind die Massen des den Siegern in die Hände gefallenen Kriegsmaterials, die Proviant- und Munitionslager, die Panzerparks. Es sind schließlich Milliardenwerte, die der Gegner bei seiner Flucht verloren hat.

Staatsstreik in Finnland.

Nach einem Telegramm aus Haparanda führten die Sozialisten in Helsingfors einen Staatsstreik aus. Sie besetzten mit Unterstützung von russischen Soldaten das Telegraphenamt und alle anderen öffentlichen Gebäude, lösten dann den Senat und den Landtag auf und befahlen, daß der frühere, seinerzeit von Kerenski ausgesprochene sozialistische Landtag wieder unter dem Vorsitz des Sozialistenführers Tolstois zusammentreten solle. Ferner wird ein neuer Senat gebildet, in dem die bürgerlichen Parteien nicht vertreten sein werden. Der Staatsstreik verlief ohne besondere Ruhelosigkeit, da die bürgerlichen Kreise rasch einsahen, daß es unmöglich wäre, sich gegen die Uebermacht aufzulehnen. Im ganzen Lande herrscht große Erregung, man befürchtet, daß noch schwere Unruhen bevorstehen. Der Generalausstand, der am Dienstagabend in Helsingfors begann, hat sich jetzt über das ganze Land ausgebreitet.

Ententespionage in der Schweiz.

Ein französisches Genfer Blatt bringt an auffallender Stelle einen Artikel: „Die Schweiz in Gefahr! Entdeckung einer ungeheuren Spionageaffäre, die die Neutralität und den Boden der Schweiz gefährdet.“ Zum ersten Male bestätigt damit ein solches Schweizer Blatt die Spionageverkommenisse, die von den Franzosen mit Entrüstung geleugnet wurden. Das Blatt schreibt: „Der aufgedeckte Fall ist die größte Spionageaffäre des gegenwärtigen Krieges und weicht von allen anderen dadurch ab, daß er gegen die Schweiz gerichtet ist. Laut Geständnis eines Schul-

digen arbeiteten die Spione zugunsten einer triegsführenden Macht, die in die Schweiz einfallen und sie zum Kriegsschauplatz machen wollte.“ Die Zeitung schildert eingehend, wie die Spione die Pläne der schweizerischen Befestigungen für 10 000 Franzosen verlaufen. Der Adjutant des französischen Militärs, Kaspail, der Leiter der Bande, wird diesmal zwar nicht erwähnt, aber seine Umtriebe sind in durch die künftigen Enthüllungen in ein unzweifelhaftes Licht gerückt worden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 17. November.

Ein katholisches Zukunftsprogramm. Die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands haben ein gemeinsames „Hirtenschreiben“ herausgegeben, das von den Kanzeln verlesen wird. Es enthält, kurz gesagt, das Programm der katholischen Kirche in Deutschland für die kommenden Friedenszeiten. Das groß angelegte Hirtenschreiben, das den Wert und die Bedeutung der alten christlichen Ideale für die kommende Zeit ohne angestrichelte Rücksicht auf besondere Verhältnisse darlegt, behandelt vor allem auch die Ueberleitung aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft vom religiösen und familiären Standpunkt und kündigt aus in eine Mahnung zur Geduld und Liebe. Das Hirtenschreiben soll Markstein und Wegweiser sein für die weitere Entwicklung der katholischen Kirche nach innen und außen.

Kriegsfürsorge für Lehrerpersonen. Im Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Befoldungsdienstalter der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen am Freitag in erster Lesung beraten und einem Ausschuss überwiesen worden. Der einzige Artikel der Vorlage lautet:

„Soweit nicht bereits auf Grund der geltenden Vorschriften die Zeit des Kriegsdienstes auf das für die Befoldung der Volksschullehrer und -lehrerinnen maßgebende Dienstalter angerechnet ist, wird durch königliche Verordnung bestimmt, in welchem Umfang und nach welchen Grundfäden diese Zeit angerechnet ist, und welche Zeit als Kriegsdienstzeit im Sinne dieser Bestimmungen zu gelten hat.“

Um die Vaterlandspartei. Die Abgeordneten Fuhrmann (natl.), Merz (Dels, freil.), Freiherr von Loe (kons.) und Windler (Centr.) haben mit Unterstützung von Mitgliedern der nationalliberalen, konservativen, freikonservativen und Zentrumsfraktion folgenden Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, das den Staatsbeamten verfassungsmäßig zustehende Recht der politischen Betätigung unter Zurücknahme neuerdings versuchter Einschränkungen sicherzustellen.“

Dieser Antrag wendet sich vor allem gegen einen neuerdings bekanntgewordenen Erlaß des Ministers des Innern, der den Beamten seines Ressorts die politische Betätigung für die Deutsche Vaterlandspartei untersagt.

Nachtritt des Staatssekretärs Schwander. Wie verlautet, wird Staatssekretär Schwander von der Leitung des neu errichteten Reichswirtschaftsamtes, an dessen Spitze er erst vor wenigen Monaten getreten ist, aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten und wieder nach Straßburg als Oberbürgermeister zurückkehren. Er dürfte in diesem Falle wirkliche Gesundheitsrücksichten, und nicht die sonst bei Veränderungen in hohen Stellen üblichen angeblichen „Gesundheitsrücksichten“ maßgebend sein.

Polen erster Ministerpräsident. Der Kronreferendar des Regenschafsrates Schriftsteller Jan Sucharski, der früher auch in der polnischen Unterrichtsverwaltung das Dezernat für Hochschulen innehatte, ist als polnischer Ministerpräsident vom Regenschafsrat ernannt worden, nachdem er von den Regierungen der Mittelmächte als eine ihnen genehme Persönlichkeit bezeichnet worden war. — Jan Sucharski ist ein bekannter polnischer Historiker und Politiker. Bei Beginn des Weltkrieges gab Sucharski in der Schweiz die Zeitschrift „Migie-Blanc“ („Der weiße Adler“) heraus, die in einem der Mittelmächten freundlichen Sinne geleitet war. Nach Warschau wurde er erst im April d. J. berufen.

Ein Ausgrabungsgesetz ist im Reichstags-Landtag eingebracht worden. Danach darf eine Grabung nach Gegenständen, die für die Kulturgeschichte einschließlich der Urgeschichte des Menschen von Bedeutung sind, nur in der Weise erfolgen, daß nicht das öffentliche Interesse an der Förderung der Wissenschaft und Denkmalpflege beeinträchtigt wird. Zum Beginn der Grabung ist die Genehmigung des Staatsministeriums erforderlich.

Frankreich: Die Opposition gegen Clemenceau.

In der „Humanite“ schreibt der sozialistische Abgeordnete und frühere Minister Marcel Sembat: „Wir fürchten Clemenceau als Mensch, wir fürchten seinen Charakter und die Wirkungen seiner Denkart.“ art für Frankreich als eine äußerst dringende Gefahr. Im Krieg sind Energie, Ruhe und Konsequenz der Aktionen unentbehrliche Eigenschaften für die Leiter der Regierung. Das Unzusammenhängende und Fälschliche im Charakter Clemenceaus und seine Unfähigkeit sind Fehler, die zu schweren Katastrophen führen werden.“ — Die Linke und die äußerste Linke beschloßen, das in der Dienstagsitzung zu verlesende Programm des Ministeriums zu erwarten. Das Vertrauen dürfte Clemenceau zunächst wie herkömmlich mit großer Mehrheit zuerkannt werden, aber die Parteiblätter lassen für die nachfolgenden Sitzungen voraussehen, daß Brand und dessen Anhang gegen Clemenceaus Ueberwältigungssystem nicht wehrlos sind.

Zur Schlachtviehhaltung.

Wenn auch die Zahl der Schweine infolge des Mangels an zur freien Verfügung stehendem eiweißhaltigen Futter von der Landwirtschaft verringert worden ist und die Ferkelschlachtung größeren Umfang erlangt hat, steht doch noch ein Bestand zur Verfügung, der die Versorgung von Heer und Marine erlaubt und den notwendigen Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung deckt, selbst wenn das geringere Durchschnittsgewicht der zur Schlachtung kommenden Schweine berücksichtigt wird. Dies geht auch aus der Statistik vom 15. Oktober hervor.

Die Reichsregierung hat für die laufende Versorgung eine Umlage zur Ausbringung von Schweinen, die in erster Linie für die Versorgung unserer Truppen dienen, ausgeschrieben, die aufzuheben notwendig und möglich ist. Um die zur Ausschüttung erforderliche und zur Abgabe verfügbare Zahl an Schweinen festzusetzen, ist vom Reichsministerium angeordnet worden, daß Viehanführungsstellen überall geschaffen werden, die die Bestände zu prüfen haben. Sie können eine genaue Nachweisung des zulässigen Ausschüttungsbedarfes fordern und sollen auch darauf achten, daß insbesondere dort die Schweine unverzüglich abgenommen werden, wo erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht. Die Landwirte werden guttun, die überschüssigen Schweine und alle, für die ausreichendes erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht, bis 30. November 1917 abzustufen, da nur bis dahin die Preise für alle Klassen, auch für die geringwertigen, auf den Preis der 100 Kilogr.-Klasse einheitlich festgesetzt sind.

Im übrigen ist mit Rücksicht auf die Futterlage baldigste Beseitigung der Ausschüttungen geboten. Die letzte Bitterung ermöglicht schon jetzt ohne Nachteil die Beseitigung der Ausschüttungen und die Konfiskation des Fleisches.

Der Tierhalter ist jetzt auch in der Lage, die Ausschüttung ohne Schaden vorzunehmen, auch wenn die im Frieden üblichen Gewichte infolge Mangels an Futtermittel nicht erreicht werden, da ihnen geringwertige Schlachtvieh günstiger auf die Fleischarten angerechnet werden.

Die Aufsichtsbehörden haben darüber zu wachen, daß nicht etwa Tiere zur Ausschüttung mit verbotenen Futter gemästet werden. Sie sind hierbei auch auf Grund der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 ermächtigt worden, in Fällen, wo die Viehbestände, einschließlich des Kleinviehs, im offenen Mißverhältnis zu den verfügbaren Futtermitteln stehen, die Abschaffung eines entsprechenden Teiles des Viehs in die Wege zu leiten. Hinsichtlich der Gänse ist hierbei wichtig, daß die Verordnung vom 1. Juli 1917 eine gewerbsmäßige Mast zum Wiederverkauf überhaupt nur bis 25. November zuläßt, so daß die Abnahme der Gänse vor diesem Termin abzufließen.

Lokales und Provinzielles.

* Weissenheim. 20. Nov. Der Kaufm. Verein Mittel-Rheingau hält heute Dienstag Abend 8 Uhr im Hotel zur Kette in Weissenheim eine geschäftliche Sitzung ab.

* S. Weissenheim. 20. Nov. Bei den gestrigen Versteigerungen von Aedern, Weinbergen und 2 Wohnhäusern, die auf unserem Rathausplatze stattfanden gingen die meisten der ausgetretenen Gegenstände zu guten Preisen in andere Besitz über. Bei der Versteigerung der Frau Joh. Bapt. Dey wurde für das Haus Pfälzerstr. 2 14.000 M. erzielt, zu welchem Preise es in den Besitz des Herrn J. A. Schuler überging. Das Haus Burggraben 12 wurde zu 200 Mark Herrn Joh. Scholl zugeschlagen. Für die Weinberge und Acker wurden folgende Preise erzielt: Weinberg im Steinacker Nr. 30 —, Weinbergswiese im unteren Breider 16 —, Weinberg im Stallen Nr. 30 50 Weinbergswiese im Stallen Nr. 22 50, Acker im Mittelweg Nr. 40 50 Weinberg im Vogelsand Nr. 12 50, Acker dortselbst Nr. 15 —, Weinberg i. Sterngrube Nr. 15 50, Weinberg im Holzanger Breider Nr. 20 — und 30 —, Weinberg im Ries Nr. 37 —, Weinberg im Steingrube Nr. 23 50 Weinberg auf der Kirchgrube Nr. 41 —, Acker in der Kellersgrube Nr. 41 —, Weinberg im Katzenloch Nr. 31 —, Weinberg in Fuchsberg Nr. 52 —. Die darauf folgende Versteigerung der Frau Wollmann Ww. und Fräulein Schenk erbrachte für die Aute Acker Schröderberg 29 50, Weinberg Schröderberg, Gebot 10 M. wurde nicht zugeschlagen. Acker unterer Vogelsand Nr. 17 —, Weinberg unterer Vogelsand 23 —, Acker im oberen Pfälzer Nr. 62 —, Weinberg im Hohenrich Gebot Nr. 30 —, wurde ebenso wie das Gebot von Nr. 80 50 für den Obgarten an der Hohenheimer Land rahe nicht zugeschlagen. Für den Acker im Sand, der Erben der Frau Jakob Engel Bwe wurden 40 M. für die Aute erzielt. Für den Acker im Obgarten der verstorbenen Eheleute Karl Engelmann wurden 11 M. für die Aute bezahlt.

* Weissenheim. 20. Nov. Auf die vier Tage in den Kreisblättern erscheinende Anordnung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 8. November 1917 machen wir hiermit aufmerksam. Hiernach sind die Inhaber von Wirtschaften, Speiseanstalten, Schlachthöfen, Darmherberei, Mehlgereien, Wurstfabriken, Konservensfabriken, Krankenhäusern, Lazaretten und ähnlichen Betrieben, bei denen eine größere Fettabschneide zu erwarten steht, verpflichtet, sofort in ihren Betrieben auf eigene Kosten Fettabschneider aufzustellen und das anfallende Fett an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette zu dem von diesem festgesetzten Preise (Höchstpreis 40 M. für 100 kg.) abzuliefern. Der Kriegsausschuß hat mit der Sammlung der Spülwasserfette die Aktiengesellschaft für chemische Produkte vorm. O. Scheidemann in Berlin beauftragt. Diese Firma hat für den Regierungsbezirk Wiesbaden die Animal Products Gesellschaft in Frankfurt a. M. mit der Übernahme der Spülwasserfette betraut. Soweit sich Betriebsinhaber nicht entschließen wollen, Fettabschneider auf eigene Kosten aufzustellen, ist die Firma Scheidemann bereit, den Einbau der Apparate kostenlos auszuführen, sofern sich die Betriebsinhaber verpflichten, in einem gewissen Zeitraum kostenlos und später zum jetzigen Tagespreise das anfallende Spülwasser zur Ablieferung zu bringen. Für den Einbau von Fettfängern kommt der Regierungsbezirk Wiesbaden die Firma Hans Bonacina in Frankfurt a. M., Sandweg 48 in Frage. Näheres darüber wird durch unmittelbare Verhandlung mit den genannten Firmen zu vereinbaren sein. Hierdurch darf aber die Aufforderung von Fettabschneidern nicht hinausgeschoben werden.

* Weissenheim. 20. Nov. (Keine Aufnahme der Meldungsstücke.) Die „Berl. Vol. Nachr.“ bringen Mitteilung, daß eine Vereinfachung der 100 prozentigen Meldungsstücke in Aussicht genommen sei. Von zu zahlender Stelle wird mitgeteilt, daß diese Nachricht jeder

Begründung entbehrt. Die zwingende Betriebsnotwendigkeiten, die eine Entlastung der Schnellzüge durch eine Tarifierhöhung notwendig machen, bestehen nach wie vor.

* Weissenheim. 20. Nov. Zum fünften Male lehrte das Stützpunktfest des katholischen Frauenbundes wieder und auch dieses Mal in einem Kriegsjahr. Doch das sollte uns von einer kleinen Feier nicht abhalten, im Gegenteil, sie zeigte, wie Freude und Ernst sich paaren läßt. Mit Verständnis vorgetragene Gedichte, die hineingriffen in das Erleben der großen Zeit des deutschen Volkes, wechselte mit vaterländischen Liedern, und die Worte: „Deutschland Deutschland über alles“ wurden als wahr empfunden bei dem Gedanken, daß wir, ein Heldenvolk, in dreijährigem Kampfe gegen eine Welt von Feinden getrotzt. Doch mehr als von dem äußeren Kampfe war heute die Rede, von dem Standhalten hinter der Front, von dem Standhalten, welches Frauenarbeit ist. In Bildern mit erläuterndem Strophenförmigen Text wurde ein Ideal der deutschen Frau, St. Elisabeth, vorgestellt. Auch ein Lied ihr zu Ehren erklang aus aller Munde. Besonders wurde noch jener Frauenzweig gedacht, die heute so zahlreich der Männer Friedensarbeit ersetzen. Ein Dankeswort wurde ihnen in einem eigens verfaßten Gedichte gesagt. So verlief die Feier in einem anregenden und doch der Zeit angemessenen Rahmen.

* Rüdesheim. 18. Nov. Hier wurden verschiedene Versteigerungen von Grundstücken abgehalten. Bezahlt wurden für die Aute bei der Versteigerung der Erben Jakob Keller: Weinberg im Engerweg 71 M., im Redader 44 M., im Mittel. Blah 110 M., im Eichenbäumen 81 M., am Stumpfenort 86 M., im Eisenweg 94 M., im Riffel 51 M., Weinbergswiese im Ob. Bischofsberg 33 und 25 M., Acker im Redader 62 und 48 M., im unt. Eibinger Weg der Geisenheimer Gemarkung 36 M., in der Kellersgrube 27 M., Garten im Redader 73 M. Gebote auf weitere Weinberge und Acker wurden mit 30,50—70 M. nicht angenommen. — Bei der Grundstücksversteigerung der Erben Karl Hey wurden für die Aute bezahlt: Acker im Lach 20—28 M. Die Weinberge wurden zu den Geboten 43—51 M., ein Wust mit 22 M., zurückgezogen, auf 2 Weinberge wurden kleine Gebote abgegeben. — Bei der Grundstücksversteigerung der Ww. Wölbert und Josef Hepp wurde die Aute Ackerland in der Kellersgrube zu 29 M. zugeschlagen. Zwei Acker im Eibental wurden zu 7 und 10 M. die Aute zurückgezogen. — Bei der Ackerversteigerung des Lehrers Adam Roth wurden für die Aute Acker in der Lage Hochmayer 29 und 35 M. bezahlt.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Weissenheim. Mittwoch, den 21. Nov. 1917. Buß- und Betttag. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

An unsere Frauen

Gedicht, vorgetragen anlässlich des Stützpunktfestes des kath. Frauenbundes in Weissenheim.

Noch immer tobt die wilde Weltenschlacht!
Am Deutschlands Gauen die Kanonen dröhnen,
Ein Heldenvolk hält stand im Kampf und Todesstöhnen
Ein Heldenvolk von Vätern und von Söhnen,
Sie halten für die Lieben treue Wacht. —

Wer aber regt die Hände für die heilige Feinheitsflur?
Es neigt golden sich die reife Frucht hernieder —
Die Werkstatte steht verödet; kommt ihr bald nicht wieder?
Es fehlen uns die Männer, uns die Brüder!
Die Arbeit drängt, wo wird uns Hilfe nur?

Da hast du deutsche Frau, des Landes Not vernommen!
Du hast verstanden, was die große Stunde spricht,
Und ohne Zagen eine ungewohnte Pflicht,
Arbeit des Mannes — auch die schwerste schenst du nicht —

Als Heldin weiblich mutvoll auf dich genommen!

So stehst du nun und hältst die Fahne hoch,
Die Fahne treu erfüllter Pflicht — wie die im Schützengraben,
Wenn sie sich gegen Feindesnot zu wehren haben! —

Ja, draußen — aber auch im Feindland wehn deutsche Farben,

Ja, deutsche Einnigkeit und Heldentreue leben noch!

Und du bewahrest sie in Ehren, fleckenrein!

Kein Mädel wird die deutsche Frauenwürde trüben —

Die deutsche Frau ist treu in Opfern wie im Lieben

Die deutsche Frau ist auch in Männerarbeit Frau geblieben!

Die deutsche Frau will immer edle Frau, will Deutsche sein!

Ein herzlich warmes Dankeswort soll ihr erschallen,
Die Selbstlos groß entsprach den großen Zeiten,
Die tapfer stand im ungelähmten Streiten,
Ein Danken ihr, wenn einst die Friedensglocken läuten,
Wenn froh im Siegesglanz die deutschen Fahnen wallen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 19. Nov. Abends. Antlich. In Flandern lebhafter Feuerkampf vom Houthouster Walde bis Paschendeale. Ein Teilangriff der Franzosen im Chaumevalde wurde abgewiesen. Im Osten nichts besonderes. Heftige Kämpfe im Gebirge zwischen Benta und Biave.

TU Berlin, 20. Nov. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 14.000 br. reg. ton. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 2 englische Dampfer, die aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurden. Der eine Dampfer war bewaffnet. Ein weiterer englischer bewaffneter Dampfer, der ebenfalls aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde, war tief beladen mit Lebensmitteln nach England.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine. TU Stockholm, 19. Nov. Die Auslandsvertretung der Bolschewiki teilt mit: Der deutsche Genosse Barbus überbrachte der Stockholmer auswärtigen Vertretung der

Bolschewiki die Grüße der Parteivorstände der deutschen sozialdemokratischen Mehrheit, die sich solidarisch erklärt mit dem Kampf des russischen Proletariats und dessen Forderung: sofortiger Friedensverhandlungen auf der Basis eines demokratischen Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen. Die bolschewistische Auslandsvertretung gab diese Erklärung an das Zentralkomitee in Petersburg, sowie an Sowjet weiter. Gleichfalls berichtet die Auslandsvertretung an die Vorstände der deutschen Mehrheit und der „unabhängigen“ Sozialisten eine Mitteilung, in der es heißt: Die russische Revolution sei in eine neue Phase getreten. Die Arbeiter und Soldaten hätten die Macht selbst ergriffen und schlagen sofortige Friedensverhandlungen ohne Annexionen und Kontributionen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes vor. Die Auslandsvertretung erhielt von den Parteien in Frankreich, Deutschland und Österreich die Zusicherung, daß das russische sozialistische Proletariat auf kräftvolle Unterstützungen rechnen dürfe.

TU Stockholm, 19. Nov. 2 Vertreter der bolschewistischen Auslandsdiplomatie reisten in einem Sonderzug über Tornea nach Petersburg. Der Auslandsvertretung wird aus Petersburg hierher gemeldet, daß die solidarischen Kundgebungen der demokratischen Parteien Deutschlands und Österreich-Ungarns bei den russischen Arbeitern und Soldaten einen ungeheuren Eindruck machte.

TU Bern, 20. Nov. Englische Blätter veröffentlichen jetzt genaue Angaben über das angebliche deutsche Friedensangebot an Briands. Die Informationen führen aus, daß der Mittelmann zwischen Deutschland und Frankreich ein belgischer Diplomat gewesen sei; daß die Zusammenkunft zwischen Briand und dem Fürsten Bülow in der Schweiz geplant war, und daß schließlich sogar das Angebot erfolgte, eine Begegnung zwischen dem deutschen Reichskanzler und Briands in der Schweiz herbeizuführen.

Zuerst verweigerte Briand die Erlaubnis, in die Schweiz zu gehen. Der Widerstand Briands jedoch zwang ihn, die verbündete Regierung und europäische Ententemächte von dem Angebote zu verständigen. Zum Bruch zwischen Briand und Briand kam es dadurch, daß Briand in der geheimen Kammerführung unter anderem mit ungeheurer Erregung erklärt haben will: Briand habe das deutsche Angebot mit einer derartigen Färbung an die Ententeregierungen Europas geleitet, daß eine negative Antwort unvermeidlich war.

Bezeichnend hierfür ist der Umstand, daß sogar die russische Regierung die Vorschläge entschieden ablehnte.

Privattelegramm der „Weissenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 20. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Der Artilleriekampf in Flandern nahm gestern Nachmittag vom Houthousterwalde bis Zandvoorde bedeutend zu und hielt den Tag über in unverminderter Heftigkeit an.

Starkes Zerstörungsfeuer lag auf dem Kampfgebiet bei Poelkapelle und Paschendeale.

Auch in den Abschnitten beiderseits der Schärpe, bei Bullecourt und Quenent lebte die Gefechtsfähigkeit auf.

Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden im Nahkampfe zurückgeworfen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Soissons und auf dem östlichen Maasufer war das Feuer gegen die Vortage erheblich gesteigert. Hier folgten gegen den Chaumeval Angriffe eines französischen Bataillons. Sie wurden unter schweren Verlusten und Einbuße von Gefangenen abgewiesen.

Unser Vernichtungsfeuer zerschlug den noch am Abend zur Wiederholung des Angriffes sich rüstenden Feind in seiner Bereitstellung.

Unternehmen eigener Abteilungen nördlich und östlich von Verdun hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Auf dem rechten Wardarufur drangen bulgarische Abteilungen in die französischen Gräben und machten Gefangene.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke Gegenangriffe der Italiener gegen die von uns eroberten Stellungen am Nordhange des Mte. Tomba führten gestern zu erbitterten Kämpfen.

Das Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre bestrich die Reihen der in dichten Haufen anstürmenden Feinde. Die Infanterie warf ihn in seine Ausgangsstellungen zurück.

Starkes Feuer hielt auch in der Kampfzone am unteren Piave an.

Der Generalquartiermeister Ludendorff.

Des Buß- und Bettags wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am kommenden Samstag-Nachmittag.

Geschw. ALSBERG Mainz

Inh. Beckhardt & Levy 3-5 Ludwigstr. 3-5

In unübertroffener Auswahl, geschmackvollster Verarbeitung und größter Preiswürdigkeit empfehlen wir:

Winter-Mäntel und Mantelkleider

neue, geschmackvolle Formen in allen Farben, darunter viele elegante Stücke mit Pelzbesatz

Mk. 75.- bis 450.-

Pelzkragen und Muffe

Alle Arten Fuchs, Edelmarder, Steinmarder, Skunks, Opossum, Iltis, Feh, Murrel usw. Feinste Ausführung.

Kanin-Garnituren

schwarz, weiß, grau, braun

Kragen von Mk. 39.50, Muff von Mk. 47.- an.

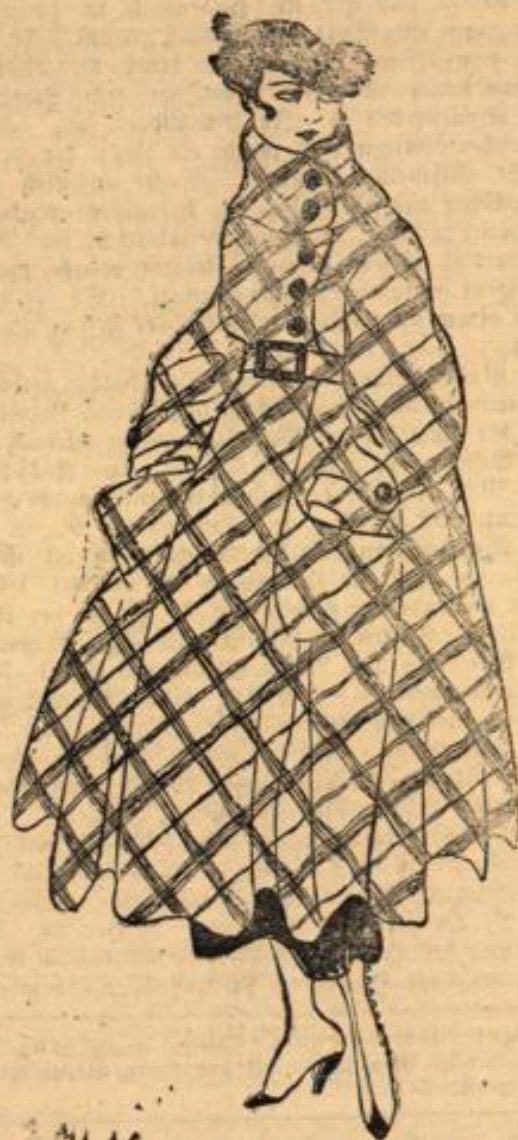
Kinder-Garnituren

Plüschkragen und Muffe von Mk. 13.50 an.

Einzelne Felle zum Selbstanfertigen von Kragen

Pelzmäntel, Pelzgefütterte Mäntel

Weitgehendste Garantie Mäßige Preise



Plüsch-, Samt- und Astrachan-Mäntel

von der Mode besonders bevorzugt, zeigt unser Lager alle neuen Formen in bester Verarbeitung mit und ohne Pelzbesatz

von Mk. 145.- bis 750.-

Jackenkleider

alle mögliche neue Macharten, in neuen Farbtönen, wie braun, grau, grün und marine, aus soliden Stoffen, darunter prachtvolle Modelle mit Pelzgarnierung, aus besten reinwollenen Stoffen

von Mk. 110.- bis 600.-

Schwarze Frauen-Mäntel

gediegene Verarbeitung aus guten Stoffen

von Mk. 48.- bis 350.-

Kinder-Mäntel

reizende neue Formen aus guten Stoffen und Samt

von Mk. 15.- bis 98.-

Durch frühzeitige günstige Einkäufe große Vorteile in Bezug auf Preis u. Stoffqualitäten.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. ds. Mts., kommt im Rathause

Margarine

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:

Am Donnerstag

Für Nr. 961-1030 der Fettkarte von 8-9 Uhr

1-90	9-10
91-180	10-11
181-270	11-12
271-360	1-2
361-450	2-3
451-540	3-4
541-630	4-5

Am Freitag

Für Nr. 631-720 der Fettkarte von 1-2 Uhr

721-810	2-3
810-900	3-4
901-960	4-5

Diese Reihenfolge ist genau einzuhalten.

Auf die Person entfallen 320 gr. zum Preise von 1.30 Mk. und Nr. 22 der Fettkarte. Auf die roten Karten entfällt die Hälfte. Bemerkt wird, daß nur diejenigen zum Bezuge berechnete sind, deren Karten mit zwei Stempel versehen sind.

Geisenheim, 20. Nov. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Öffentliche Mahnung.

Zur Zahlung fälliger Steuern und Abgaben. Die rückständigen Steuern für das 3. Vierteljahr 1917/18 sowie die fälligen Holz-, Pacht- u. Grasgelder, Heidegins und Anerkennungsgeldern sind bis zum 24. ds. Mts. zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist beginnt die Zwangsversteigerung.

Geisenheim, den 20. Nov. 1917

Die Stadtkasse. Wilhelm.

Holzversteigerung

Donnerstag, 22. Nov. vormittags 9 Uhr

anfangend kommen in dem Geisenheimer Stadtwalde Distrikt Antonskapelle

540 Rm. Schälholz-Knüttel

670 „ Reiser-Knüttel

zur Versteigerung.

Geisenheim, den 17. Nov. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Interate haben den besten Erfolg in der „Geisenheimer Zeitung“

Der Vaterländische Frauenverein beabsichtigt auch in diesem Jahre den Geisenheimer Kriegsgefangenen eine Weihnachtsfreude zu machen und ersuchen wir die Angehörigen um Angabe der Adressen. Abzugeben bei Gräfin Luise von Ingelheim. Vorsitzende.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1895 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5b/10

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter.

Deutsch. Reichspat. i. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigt! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reagen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Mitte November erscheint das amtliche Generalstabswerk

Der Grosse Krieg

in Einzeldarstellungen

mit vielen übersichtlichen Karten und Buchschmuck, in Heften zum voraussichtl. Preis von M. 1.20 pro Lieferung. Bestellung auf dieses hervorragende Kriegswerk erbittet

BUCHHANDLUNG PETER HILLEN BUCHBINDEREI

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

In völlig veränderter Ausstattung erscheint soeben:

Helmolt's Weltgeschichte

Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitarbeit bedeutender Gelehrter herausgegeben von Armin Tille

Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Ägung und Holzschnitt sowie 60 Karten

10 Bände in Halbleinwand gebunden zu je 12.50 Mark

Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt ständig an Chemische Fabrik. Winkel

Gebrauchte, gut erhaltene

Oefen

verschiedener Art, sowie 1 Herd, 1 Waschkasch. mehr. Bügeleisen usw. hat zu verkaufen

J. B. Dillenz, Markt 10.

Monatsmädchen oder Frau

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bg.

Prima Flaschenbier in und außer dem Hause Hotel zur Linde.

Alle Sorten Gemüse

Blumenkohl, Weißkraut, Wirsing, Tomaten, Grünes, Gelbe Rüben, Rote Rüben, Weiße Rüben, Zuckerrüben, Erdkohltrabi (auch zum Einmachen).

Als Obst:

Eß- u. Kochäpfel und Birnen Eß- Kastanien.

Frisch eingetroffen:

Orega-Extrakt und Würfel.

Lyman-Kräutchen und Knoblauch.

Gregor Dillmann, Marktstraße.

Bei allen Einkäufen

nehme man Bezug auf die in dies. Zeitung sich empfehlenden Geschäfte.

Besuchskarten Buchdruckerei Jander